

Richard Strauß (1864 – 1949)

Till Eulenspiegels lustige Streiche

(nach alter Schelmenweis in Rondokorn, op. 28)

Damit gab Richard Strauß selbst den Untertitel zu seinem Werk. Wie in der Klosterschule von anno dazumal *Rondokorn*, nicht *Rondo*. Dies ist der Meisters Schelmenstreich gewesen. Wenn mancher Hörer gedacht hat, Strauß wollte „kannfinten zur guten, alten Musik“, so wurde ihm bald klar, daß Strauß unter die Philister gefallen ist, wie Till Eulenspiegel unter die Markweiber und Professoreu. Zwei Themen bilden den Kern, dazu ein großes Oboenzitat: Ein unmaliger Schelm gegen die Welt. – Mit Narrenreien, Laubhübschen und Sauschänke ist sein Leben ausgefüllt. Er wagt alles durcheinander und zieht lachend davon. – Nach ein paar Einleitungsaktchen (Streicher, Fagott und Klarinetten im Volkston): „Es war einmal ein Schelm“. Da sind sie schon, die Einzelbilder: Eulenspiegel unter kochendem Markweiber, dann in die Küche anzuwirlt, als wandernde Prodiges, der unter der Mönchskrone sein Schelmenkleid verbirgt, denn aber dann nicht ganz wohl bei seinen Reden ist. Auch von der Liebe bleibt er nicht verschont, aber sie bringt ihm nur einen Koch ein. Läßt er seinen Ärger darüber an den trockenen Männern der Wissenschaft aus, die nur von ihrem Geschicksel aus die Welt kennen und beursachen? Mit Till Eulenspiegel diskutieren, ist nicht gut. Seine wegen geraten sie in Streit, inzwischen entweicht der Till mit einem unverkennbar geöffneten Gassenhauer. Jetzt aber ereibt ihn sein Geschick, er wird vor den hohen Geschicksel innewert und peinlich belagt. Viermal erhebt der hohe Geschicksel drohend seine Frage, zweimal antwortet Till kerk in seiner Art, aber beim dritten Mal (Klarinette) wird er schon ängstlicher und schließlich antwortet er recht kläglich (Trompeten und Hörner im Dämptem). Der Höchterspruch lautet: der Tod. Da wird er auch schon am Galgen hochgezogen. – Ein Schauder, einige Trillet, ein Rück in den geistlichen Geigen – aus. Jedoch unsterblich ist unser Till, das Nachspiel laßt noch einmal mit Till's Motte laut auf. – Es war einmal ein Schelm.“

113-154 Pg. 100-01 6941-1

25.5.62, 19.45 Uhr, Wolfen, Theater der Werktätig.

VEB Konzert- und Gastspieldirektion Halle (Saale)

DRESDNER PHILHARMONIE

LEITUNG: GMD PROF. HEINZ BONGARTZ

Dmitri Schostakowitsch (geb. 1906)	SINFONIE Nr. 10 op. 93 Moderato Allegro Allegretto Andante-allegro
Heinz Bongartz (geb. 1894)	PATRIA O MUERTE (Fidel Castro und dem kubanischen Volk in zehnderiger Bewunderung gewidmet)
Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)	SINFONIE g-Moll, K.V. 550 Molto allegro Andante Menuetto Allegro maai
Richard Strauß (1864–1949)	TILL EULENSPIGELS LUSTIGE STREICHE (nach alter Schelmenweis in Rondokorn) op. 28

Pause nach dem zweiten Konzertstück

Änderungen vorbehalten